

Prof. Stephan Blaskowitz war infolge einer Operation leider daran gehindert zu kommen. Sein Manuskript „Umweltethik und Nächstenliebe“ wurde durch Herrn Walter Kühnelt (Theologe) verlesen, der auch einen eigenen Beitrag einbrachte.

Prof. Rupert Riedl war leider durch dringende Arbeit im Konrad-Lorenz-Institut an der vorgesehenen Teilnahme gehindert. Zum Thema „Politik und Umwelt“ brachte Dr. Pretzmann noch einige Überlegungen zu einem „sozialpartnerschaftsanalogen“ Modell.

Die Referate wurden durch die Beilagenmappe abgerundet, in der auch Univ.-Prof. Eibl Eibesfeld, Univ. Prof. Dr. Erhard Öser, Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch, Mag. Rauchenwald und andere vertreten waren, sowie die Statements, die im Arbeitskreis Umweltethik erarbeitet worden waren.

Die Hauptreferate werden in einem eigenen Heft des „Umweltforums“ erscheinen.

G.P.

KONFERENZ

*Die Linke schläft, der Rechte schläft
Der Dritte spricht dazwischen
Er redet lang, er redet breit
Er wird bezahlt für seine Zeit*

*Der Redner fordert überhaupt
Daß man ihn unterstütze
Er schildert unerhört gescheit
Daß sein Programm wohl jedem nütze*

*Die Feder kratzt von Tinte voll
Sie eilt, sie führt das Protokoll
Und weiter geht es im Programm
Da jetzt ein neuer Redner kam*

*Welch süßer Duft erfüllt den Raum
Ein Mokka groß, ein Brauner klein
Es naht die Pause, Freund, welch
Traum
Ein Brötchen hier, ein Kuchen da
Ein Stückchen Rind, ein Bissen Schwein
Dazu ein Schlückchen kühlen Wein*

*Der Beifall für den Redner ist enorm
Fand er doch des Programmes rechte
Form
Das Publikum ist allseits heiter
Die Konferenz geht fröhlich weiter.*

Liselotte Klammer

INSTINKTREDUKTION

Wie wir gesehen haben, wird das Großhirn im Zuge der Evolution zum Menschen immer mächtiger. Es ist der Träger intelligenter Funktionen und damit wächst die Fähigkeit, durch Lernen und Einsicht gezieltes Verhalten leisten zu können. Diese modifikatorischen Elemente lockern die ursprünglich recht dichten Ketten von angeborenen Automatismen immer mehr auf und ermöglichen ihren gezielten, umwelt-

gerechten Einsatz. Was natürlich unverändert bleibt, sind die Aufgaben, die ein Lebewesen in seinem ökologischen System durchführen muß, damit die Art erhalten bleibt. Seine Existenz durch Nahrungsaufnahme, Reaktion auf Bedrohung, muß gesichert bleiben, sein Umgang mit Artgenossen muß adäquat erfolgen. Daher bleiben die Triebziele in unveränderter Intensität erhalten, in manchen Bereichen

(Sexualität) dürften sie sogar noch eine Verstärkung erhalten haben. Diesen inneren Zwang zur Erreichung der Triebziele nenne ich „primäre Motivation“. Auch bestimmte Gruppen von Instinktbewegungen wurden in der Entwicklung zum Menschen weiter ausgebaut, insbesondere solche der Kommunikation, wie erwähnt mimische und gestische Ausdrucksbewegungen, sicherlich auch der Drang Laute zu formen und zu kombinieren — gelernt wird dann ihre sinnvolle Kombination zur Sprache. Wahrscheinlich auch das Bedürfnis, Gegenstände zu ergreifen und zu manipulieren, woraus im Zusammenhang mit der Erfahrung die Werkzeugzubereitung resultiert.

Typischerweise werden Instinktbewegungen im Spiel der Jungtiere gebracht, um durch Einübung und Kombination perfektiert zu werden. Untersucht man die Spiele des Menschen, sieht man deutlich am großen Anteil der Fang-Spiele seine zum Jäger angelegte Motivation, und auch die Bedeutung von Rangordnungsintentionen.

Zur Entwicklung von spezifischen Instinktelementen des sozialen Räubers stand in der Humanevolution ein Zeitraum von mindestens 5 Millionen Jahren zur Verfügung, d.h. mehr als eine halbe Million Generationen, was als ausreichend angesehen werden kann. Hingegen konnte die angeführte Motivation der Ziele des Verhaltens keinesfalls abgebaut werden: Hier hätte jede Schwächung eine Verminderung der Fortpflanzungschance der betroffenen Individuen bedeutet. Auch nach Einsetzen einer kulturativen Überhöhung der entsprechenden Aufgaben war eine starke Motivation eben gerade erforderlich. Wie erwähnt, zeigt sich im geistigen Bereich dieser Umstand durch die entsprechend starke Gefühlsbetonung. Schopenhauer sagte: „Der

Mensch kann frei tun was er will, aber kann er auch wollen, was er will?

Die Lebensform des sozialen Räubers bestand durchgehend bis nach der letzten Eiszeit. Dann setzte — regional unterschiedlich — der Übergang zur nomadisierenden Viehzucht, bzw. zum bäuerlichen Ackerbau ein. In diesen wenigen hundert Generationen ist eine stärkere Veränderung der genetischen Ausstattung des Menschen nicht vorstellbar. Das heißt mit anderen Worten, daß unsere instinktive Motivationsstruktur noch immer die des steinzeitlichen Großwildjägers ist, so abweichend unsere äußere Lebensform auch sein mag.

Das heißt auch, daß unsere Anlagen auf eine überschaubare kleine Gruppe von 20 bis 100 Individuen angelegt sind, und typischerweise ist unsere Gesellschaft auch so strukturiert: in Freundeskreisen, Reisegruppen, Veranstaltungen, auch weitgehend am Arbeitsplatz. Die großen Massenveranstaltungen sind die seltenere Ausnahme, und in Ansammlungen von tausenden Menschen fühlen wir uns auch nicht richtig wohl. Unsere Großgesellschaft kommt durch die funktionelle Kooperation vieler kleiner Gruppen zustande; daß die Gedanken der Subordination bzw. des „small is beautiful“ sich durchsetzen, ist kein Zufall.

Daß sich aus Stammesgruppen, im Anschluß an die „neolithische Revolution“ (Übergang zur bäuerlichen Lebensweise der Jungsteinzeit) größere Verbände gebildet haben, entspringt den Möglichkeiten des Geistigen, da der Vorteil einer sinnvollen Kooperation größerer Einheiten, etwa für Bewässerungsprojekte, oder zur gemeinsamen Verteidigung, naheliegt. Auch die in der Urgemeinschaft gegebene subsidiäre Struktur (Paar-Familie-Großfamilie-Freundschaftsgruppen-Stamm) war dafür

eine günstige Voraussetzung, denn im Zuge von Abstraktion und Verallgemeinerung (als den entscheidenden Elementen unseres Denkens) ist die Verlängerung dieser Hierarchie zu Stammesverband-Volk (Grenze wird hier zunächst die allgemeine Verständigungsmöglichkeit durch gemeinsame Sprache) eine vorgegebene Tendenz.

Auch die nun einsetzende Verstärkung der Arbeitsteilung ist die Folge der logischen Einsicht in die Effizienzsteigerung durch Spezialisierung. Bis dahin war nur eine natürliche Funktionsteilung durch die biologischen Kategorien des Geschlechts und des Alters als Ausgangsbasis gegeben. So war automatisch in der Jägerhorde jeder erwachsene Mann ein Krieger (wie wir von den Indianergeschichten her wissen). Die durch Einsicht gewonnenen neuen Fähigkeiten des Viehzüchtens, der Feldbestellung, des Töpferns, Schmiedens waren kein automatisches Bedürfnis aller, und so konnte die Etablierung eigener Berufsstände leicht erfolgen; und letztlich folgte dieser allgemeinen Spezialisierungstendenz auch die Etablierung einer eigenen Kriegerkaste. Auch die Organisation der vielfältigen Aufgaben eines Stadtstaates konnte nicht mehr von einem Häuptling und Mediziner allein geleistet werden, und damit war der Anlaß zur Einrichtung von Führungsstäben gegeben. Die alte weitverbreitete segmentale Gliederung der Gesellschaft in Heiratsverbände, die ursprünglich der Inzestvermeidung diente, wich einer vertikalen Schichtung der Gesellschaft unter kulturativer Verstärkung der Rangordnung.

Dieser Eintritt in eine neue Seinsordnung, in die Gemeinschaft der Fremden, ist nach

der Entstehung der Sprache ein zweiter Qualitätssprung, Folge des ersten und mindestens ebenso bedeutsam. Während zunächst die Kultur den ursprünglichen Lebensablauf nur überhöhte und ergänzte, führte der zweite Schritt aus der Lebensform des Jägers heraus und schuf eine Fülle neuer sozialer Strukturen und zwischenmenschlicher Funktionen. Es entstanden neue Ziele und Programme, die mit der primären Motivation nur mehr indirekt verbunden waren. In diesem Feld entstanden die Hochreligionen, die nunmehr die Aufgabe hatten, diese neuen Strukturen zu sichern und zu begründen. Ebenso die Festlegung von Regeln (Gesetzgebung) zur Festigung der Ordnung. In alle diese Geschehnisse war die primäre Motivation natürlich stets auch eingebunden und ist als homologes Element in zahlreichen analogen Bildungen unabhängiger Kulturationslinien sichtbar (Institutionalisierung der Ehe, Inzestverbot, Grenzziehungen usw.)

Sachzwänge, logische Folgerungen, Konsequenzen lassen eine neue Sphäre entstehen, die durchaus eigene Gesetzmäßigkeiten entwickelt, die dem Einzelnen und seinen natürlichen Gruppierungen überlagert und übergeordnet sind. Dies entspricht durchaus dem allgemeinen Schichtensystem Hartmanns, mit den tragenden Funktionen der basalen, und den lenkenden Funktionen der übergeordneten Schichte. Als Besonderheit des Menschen kommt hier allerdings die „Weltbildfunktion“ seines Bewußtseins hinzu: als Individuum kann er diese ihn überlagernden Strukturen erkennen und auch zu beeinflussen trachten. Das ist in den Schichtenbeziehungen neu, und eben das ist das Feld des Politischen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 19##

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Instinktreduktion 2-4](#)